

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postverendung:
 Für ein Jahr RM. 7.20
 Für ein halbes Jahr " 3.70
 Für ein Vierteljahr " 1.90
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
 Schluß des Blattes: **Donnerstag 9 Uhr vormittags.**

Preise bei Abholung:
 Für ein Jahr RM. 6.80
 Für ein halbes Jahr " 3.50
 Für ein Vierteljahr " 1.80
 Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 39 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 25. September 1942 57. Jahrgang

Die Schlacht in der Mitte

Kriegsbericht R. G. Stolzenberg

(R.). Die sowjetische Führung glaubte, die Inanspruchnahme starker deutscher Kräfte durch unsere Südoffensive gegen Stalingrad in anderen Abschnitten nutzen zu können. Anfänglich als Stoß in die Flanke unserer südlichen Heeresgruppe gedacht, haben die wütenden Angriffe bei Woronesch und Rischew dann zweifellos zuzunehmende Bedeutung erhalten. Die Verarmung von vier bis sechs Armeen, vor allem mechanisierten Truppen von bemerkenswerter technischer Leistungsfähigkeit, und ihr massives Vordringen auf die deutschen Stellungen, gerade im Raume von Rischew, zielt, wie wir erkannten, letztlich auf einen Durchbruch durch die gesamte Mitte und damit Gewinnung einer kriegswendenden Initiative.

Der Auftakt dieser Bemühung fiel mit dem Besuch des britischen Ministerpräsidenten und Höchstkommandierenden im Kreml zusammen, und der Gedanke, daß wir bei Rischew der Auswirkung einer gemeinsamen geplanten britisch-sowjetischen Aktion gegenüberstehen, ist nicht von der Hand zu weisen. Tatsächlich steigerte sich die Gewalttätigkeit der sowjetischen Einbruchversuche an der oberen Wolga im selben Augenblick, als die Briten sich bemühen, die Kanalfront in Bewegung zu bringen. Dieppe und Rischew! Während der Engländer feinen Angriff schnellstens wieder ausgab, ließen die Sowjets trotz starken Widerstandes seit sechs Wochen immer wieder gegen die deutsche Front an. Die entschiedene Zurückweisung dieser Angriffe, das opfermutige Ertragen schweren Trommelfeuers durch die hier haltenden Kräfte des Heeres haben dreierlei Hoffnungen des Gegners zunichte gemacht.

Erstens sah er sich in der Erwartung getäuscht, an einer Nebenfront ungeeignet Geländegewinne zu erzielen. Zweitens mußte er die Hoffnung aufgeben, durch wütende Einbrüche in die Flanke unserer am Don und Kuban vorstürmenden Armeen deren Siegesaussichten zu erschüttern. Drittens wird Mostau sich den Gedanken aus dem Kopf schlagen müssen, mit einem Großunternehmen in Zusammenarbeit mit dem gleichzeitigen Offenbrüche im Westen entsprechenden Bundesgenossen die Wende des sowjetischen Niederganges herbeizuführen. Das Endspiel dieser strategischen Entwicklung, nämlich die Anlage einer weit gespannten Zange, ist beiderseits mißlungen.

Es ist das Bestreben der Bolschewisten, über die Rischew in vielen Bindungen durchströmende Wolga zu gelangen und die beachtlichen Wasserarme der Ossa und Wajusa endgültig ihres Charakters zu entkleiden als natürliche Sicherung dieses von zwei Eisenbahnlinien und der Straße nach Mostau durchzogenen Raumes. Die hier bis über die Oberläufe des mächtigen Wolgastromes und des riesigen Dneprstromes hinaus mit den Städten Smolensk, Wjasma, Rischew, Witebsk (und Kaluga) von uns besetzte Bastion wird von den Sowjets zweifellos als ein auf sie gezieltes Schwert angesehen.

So ist es nicht verwunderlich, daß sie die Versuche, sich im Winter von dem Druck auf ihre Hauptstadt zu entledigen, in hochsommerlicher Hitze aufs neue aufnehmen. Die Front vor Mostau weist Einbuchungen und Sacke auf mit Verzahnungen der beiderseitigen Stellungen, wie sie sich als Ergebnis der Winterkämpfe ausgebildet. Unser Einbruchgebiet vor Mostau in irgendeiner Form, sei es durch Verzahnung, Zerteilung oder Abzweigung und Kesseln, unwirksam zu machen, muß ständig als Leitgedanke Mostaus beachtet werden. Augenscheinlich gibt man sich dort der Einbildung hin, daß man die deutschen Linien allmählich



Durchbruch im Kaukasus

Weiterer Bodengewinn im Stadtzentrum von Stalingrad

Die Überwindung hartnäckigen feindlichen Widerstandes am Terel hat zu neuen Erfolgen unserer Truppen geführt. So meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 21. ds. die Eroberung der wichtigen Städte Terel und Wladimirowskij und am 22. den Durchbruch durch ein tiefgelegenes und stark vermintes Stellungssystem, wobei die Stadt Deistkoje im Sturm genommen wurde.

Nordwestlich von Noworossijsk versuchte der Feind in der Nacht zum 21. ds. mit Schnellbooten und Unterseebootjägern zu landen. Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine wiesen diesen Versuch ab. Die Luftwaffe bombardierte feindliche Stellungen und Geländesicht sowie Schiffsziele im Hafen von Tuape.

Am 23. ds. meldete das Oberkommando der Wehrmacht aus dem Führer-Hauptquartier:

Im Kaukasusgebiet wurden unsere Angriffe unter Abwehr starker feindlicher Gegenwehr fortgesetzt. Vor einem Kautajushafen wurden ein Schwimmdock und ein Frachtschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt. Die Kämpfe in und um Stalingrad gehen in unverminderter Härte weiter. Im

Zentrum der Stadt wurde trotz hartnäckiger Gegenwehr weiter Boden gewonnen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten.

Nordwestlich von Woronesch verlor der Feind in harten Abwehrtämpfen 25 Panzerkampfwagen.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden eigene örtliche Angriffsunternehmungen erfolgreich weitergeführt. Starke Kampffliegerträfte griffen bei Tag und Nacht Nachschublager und Eisenbahnverbindungen der Sowjets im Raum um Rischew mit vernichtender Wirkung an.

An der Küste der Fischerhalbinsel bombardierten Sturzkampfflieger einen wichtigen sowjetischen Stützpunkt. In Luftkämpfen schossen deutsche und finnische Jäger im hohen Norden ohne eigene Verluste 19 feindliche Flugzeuge ab.

An der Kanalfront wurden bei Einflügen schwacher britischer Kräfte vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Südenland belegten leichte deutsche Kampfflugzeuge am Tage kriegswichtige Ziele mit Bomben schweren Kalibers.

Bei Dover wurden drei Sperrballone abgeschossen.

Großgeleitzug mit Kriegsmaterial für die Sowjets im Eismeer vernichtet

Deutsche Kampffliegerverbände und Unterseeboote versenkten 38 Handelsschiffe mit zusammen 270.000 BRT.

Nach der völligen Vernichtung eines Großgeleituges im Nordmeer in der Zeit vom 2. bis zum 7. Juli 1942 wurde am 13. September von britischer Seite ein erneuter Versuch unternommen, ein von starken Flotteneinheiten gesichertes Großgeleit durch das Nordmeer in einen sowjetischen Hafen zu führen. Die sehr schlechten Wetterbedingungen und die einen weit nördlichen Kurs erlaubende Eisgrenze begünstigten dieses Vorhaben.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht am 20. ds. in einer Sondermeldung aus dem Führer-Hauptquartier bekanntgab, griffen deutsche Kampffliegerverbände und Unterseeboote an und zerschlugen auch diesen aus rund 45 Han-

delschiffen bestehenden Geleitzug in tagelangen aufopferungsvollen Kämpfen.

Unter schweren Kampfbedingungen, auf weite Entfernungen bei schlechtem Wetter und starker feindlicher Flak- und Jagdabwehr versenkten unsere Kampfflieger aus diesem Geleitzug insgesamt 25 Handelsschiffe mit zusammen 177.000 BRT. Acht weitere Dampfer wurden so schwer beschädigt, daß sie als verloren anzusehen sind. Außerdem vernichtete die Luftwaffe von den Seinerfahrern einen Zerstörer sowie zwei Bewacher und warf einen zweiten Zerstörer in Brand.

Unsere Unterseeboote schossen in harter Verfolgungsjagd fünf Handelsschiffe mit zusammen

Sowjets einzusehen und so die Vorbereitung östlicher Einbrüche zum Teil aufzuheben, wurde entsprochen. Immer kleiner wurden die Raufen, zwischen denen unsere Sturzkampfbomber Last auf Last über die eben abgeschickten Stopfelfelder an Wajusa und Ossa und über die Wolga trugen. Nun, da sich der Herbst ankündigt und die lehmbeprägten Infanteristen nächstens auf dem ungedroschenen Stroh in ihren Bunkerlöchern eng zusammenrücken, heißt es endgültig, die Vorbereitungen sichern für erfolgreiches Überleben des Winters.

Überblickt man den Abschnitt im gesamten, so ergibt sich, daß trotz der sowjetischen Taktik, hier ein Dorf und dort eines aus der Front herauszubohren, der Feind grundsätzlich in Schach gehalten wurde. Es hebt die Erde unter dem schweren Artilleriefeuer, das ständig die deutschen Stellungen abtätet. Die Luft zittert unter dem stoßweisen Rollen aus den Schlünden der Batterien. Berge von grauem Staub und schwarzem Qualm erheben sich da, wo deutsche Schlachtfieger in die Bereitstellungen von Sowjetinfanterie und Sowjetpanzern, wo sie in sofort schweigende Batterien hineinschlagen. Auf beiden Seiten trafen sich die Truppen fest in die Erde, die ihnen in all ihrer Trostlosigkeit doch noch Schutz bietet, so wie die Bevölkerung, die tags ihre Ernte einfährt und mit Knüppeln drückt, Schuträume unter ihre Holzbuden treibt. Baurtruppen und Arbeitsdienst schippen Staub und bewegen Morast, bessern Knüppeldämme aus, ziehen Abflußgräben. Die Wege, auf denen im Vor Sommer unsere Panzer zogen und im Winter die Panzerschlitten, auf diesen Wegen strömen stetig Kraft und Zuversicht zu unseren heldenhaften Infanteristen. Inbrünstig sucht der Feind in den Besitz dieser Lebensadern zu gelangen, doch haben un-

29.000 BRT. aus dem Geleitzug heraus und erzielten auf zwei britischen Zerstörern Torpedotreffer, deren Untergang bei der herrschenden Wetterlage nicht beobachtet werden konnte.

Damit erlitt der Feind eine seiner schwersten Niederlagen in Geleitzugskämpfen. Er verlor innerhalb von sechs Tagen 38 mit Kriegsmaterial aller Art beladene Handelsschiffe, darunter auch Tanker, mit zusammen 270.000 BRT. Dazu kommt der Verlust von sechs Kriegsfahrzeugen. Nur Reste des Geleitzuges, zum Teil erheblich beschädigte Schiffe, konnten entkommen.

Zu der Zerschlagung eines großen britisch-amerikanischen Geleitzuges in den Eismeer-gezeiten teilte das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

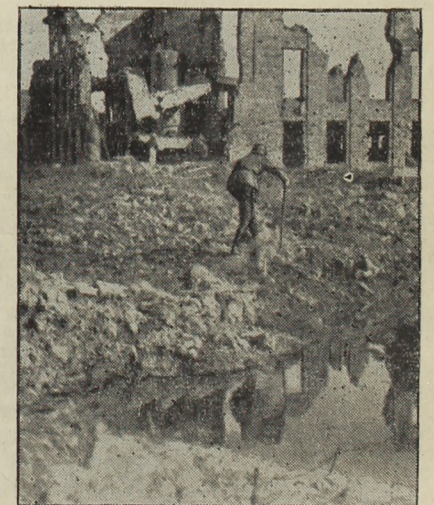
Der im nördlichen Eismeer in einem sechs Tage währenden ununterbrochenen Angriff durch deutsche Kampfflugzeuge und Unterseeboote ausgeriebene feindliche Geleitzug war der größte, der bisher einen Durchbruch zu den bolschewistischen Häfen versuchte. Der nach langen Vorbereitungen und unter dem Schutz besonders starker Kriegsschiffeinheiten unternommene Versuch scheiterte auch diesmal an der Wachsamkeit und Schlagkraft der im hohen Norden eingekleideten deutschen Fliegerverbände und der Angriffsfähigkeit der Unterseeboote. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit und der damit verbundenen ungünstigen Witterungsverhältnisse wurde der nach Osten laufende Geleitzug durch die gemeinsamen hartnäckig durchgeführten Angriffsoperationen der Kampfflugzeuge und Unterseeboote zerprengt und eine große Zahl vollbeladener Frachtschiffe vernichtet.

Der Geleitzug fuhr auch diesmal wieder hart an der Wadetsgrenze südlich Spitzbergen entlang. Weit auseinandergezogen waren die feindlichen Sicherungstreiträfte um den ganzen Geleitzug herum verteilt, damit die zu erwartenden deutschen Angriffe rechtzeitig erkannt und vom Kern des Geleitzuges ferngehalten werden konnten. Trotz der starken Sicherung durchbrachen die deutschen Kampfflieger in den Tagen vom 13. bis 18. September immer wieder den Abwehrring.

Einer der erfolgreichsten Tage dieser Geleitzugschlacht war der 13. September. Trotz stark aufkommender Nebelbänke blieben die Kampffliegerverbände den ganzen Tag über am Feind und versenkten vom Morgengrauen bis in die späten Abendstunden neun Handelsschiffe mit zusammen 61.000 BRT. Vorgeblid bildeten die begleitenden feindlichen Kriegsschiffe, in Zickzackkurven fahrend, einen mehrfachen Ring um die schwer bedrohten Frachter. Auch der Einsatz feindlicher Jagdflugzeuge konnte die deutschen Kampfflugzeuge nicht von ihren Zielen abbringen. Zwei britische Flugzeuge stürzten, vom Abwehrring der deutschen Kampfflugzeuge schwer getroffen, brennend ins Meer.

Auch in den folgenden Tagen wurden die Angriffe trotz der sich stetig verschlechternden Wetterlage erfolgreich fortgesetzt. Schon zu die-

tere abwehrenden Truppen die feste Überzeugung gewonnen, daß sie die gefährlichsten Momente der Schlacht von Rischew bestanden haben. Die deutsche Abwehrfront hält.



Vom heftigsten Kämpfen Brückenkopf am Wolchow. Das Land bietet ein Bild furchtbarer Verwüstung. Hier sieht der Feind ein. Nur sprunghaft kann sich der Regimentskommandeur zu seinen Gefechtsständen vorarbeiten.

(R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Freemann, Sch., 3.)

Jem Zeitpunkt lagen mehrere Frachter brennend und im sinkenden Zustand weit hinter dem Geleit. Erneute Bombendolltreffer führten zu ihrer völligen Vernichtung. Durch die ununterbrochenen Angriffe wurde der Zusammenhang des Geleitzuges immer mehr zersplittert. Die einzelnen Schiffe versuchten auf eigene Faust weiter nach Norden auszuweichen, um ihrer Vernichtung zu entgehen. Am Nachmittag des 14. September flog ein mit Munition beladener großer Transporter, von schweren Bomben eines Kampfflugzeuges getroffen, unter riesigen Explosionsercheinungen in die Luft. Zwei weitere Handelsschiffe erhielten zur gleichen Zeit so schwere Treffer, daß sie auseinanderbrachen und versanken. Damit waren bis zum 15. September weitere 16 Schiffe mit zusammen 119.000 BRT. vernichtet.

Die Reste des Geleitzuges wurden am 18. September kurz vor Erreichen des Bestimmungs Hafens noch einmal von den Kampfflugzeugen angegriffen, wobei weitere acht Handelsschiffe mit zusammen 61.000 BRT. versenkt wurden. Auch die Sicherungstreitkräfte erlitten durch die Versenkung eines feindlichen Zerstörers und zwei Bewachern empfindliche Verluste. Ein weiterer Zerstörer wurde in Brand geworfen.

Damit haben die Luftwaffenverbände unter Führung von Generaloberst Stumpf in einem sechstägigen harten Kampf den Nachschub für die Bolschewisten mit der Vernichtung von 241.000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräumen auf das schwerste getroffen. Zusammen mit den von deutschen Unterseebooten versenkten fünf weiteren Transportern mit insgesamt 29.000 BRT. betragen die Gesamtverluste des Feindes 38 Schiffe mit insgesamt 270.000 BRT.

Italienische Sturmkampfmittel in der Bucht von Gibraltar

Am 18. ds. meldete der italienische Wehrmachtbericht, daß Sturmkampfmittel der italienischen Marine in die Bucht von Gibraltar eindringen und dort den Dampfer „Ravens Point“ versenken. In einer vorangegangenen Aktion beschädigten andere Sturmkampfmittel in der gleichen Bucht die Dampfer „Meta“, „Shunds“, „Empire Snipe“, „Baron Douglas“ und einen fünften nicht identifizierten Dampfer schwer. Der größte Teil der Angreifer kehrte zum Stützpunkt zurück.

Aber diesen Angriff italienischer Sturmkampfmittel meldet Agenzia Stefani aus Tanger folgende Einzelheiten:

In der Nacht vom 16. zum 17. ds. erfolgte der erste Alarm, als in kurzer Entfernung von dem Liegeplatz, wo das Schlachtschiff „Malaya“, zwei Kreuzer und zahlreiche Zerstörer verankert lagen, das Auftauchen eines U-Bootes gemeldet wurde. Zahlreiche Flugzeuge stiegen sofort auf, Scheinwerfer leuchteten die Wasseroberfläche ab, die Flugzeuge warfen einen wahren Regen von Wasserbomben ab, Vorpostenboote und andere bewaffnete Boote kreuzten auf der Meeresfläche. Die Hafensbatterien erhielten Befehl, sich zum Einsatz fertig zu machen. Das unbeschreibliche Durcheinander wurde durch die zahllos gegebenen Befehle und Gegenbefehle noch gesteigert. Das angebliche U-Boot aber blieb unauffindbar. Plötzlich wurden die im italienischen Wehrmachtbericht genannten englischen Schiffe angegriffen und beschädigt. Einige Schlepper eilten herbei, um die Kriegsschiffe und die anderen auf der Reede liegenden Schiffe gegen Torpedos zu schützen. In diesem Augenblick flog die „Ravens Point“ mit einer furchtbaren Explosion in die Luft. Die britische Seefestung befand sich noch lange nach dem Angriff in Alarm. Flugzeuge überflogen ununterbrochen die Reede, um den Feind zu suchen, der sich inzwischen schon weit entfernt hatte.

Generalfeldmarschall Keitel 60 Jahre

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel vollendete am 22. September sein 60. Lebensjahr.

Generalfeldmarschall Keitel entstammt einem alten niederösterreichischen mit der Scholle eng verbundenen Geschlecht; auf dem väterlichen Hof



Im Kautajus. Bei ihrem Vordringen in die Höhen- und Pafstrassen hatten die deutschen Truppen im Kautajus immer neuen feindlichen Widerstand zu brechen, der ihnen vor allem aus gut getarnten Bergstellungen entgegengestellt wurde. Am Fuße der Berge von Pjatigorst sind Panzer und Kradsfahrer aufgeföhren, während die Flak die Beschießungen der Sowjets in direktem Beschuß bekämpft.

Sie wollen den deutschen Müttern ihre Kinder rauben

Ein teuflischer Plan Churchills und seiner bolschewistischen Handlanger

In England wurde der ungeheuerliche Plan bekanntgegeben, die deutschen Kinder nach dem Sieg der Alliierten zu internationalisieren. Die in London erscheinende, von Churchill bezahlte Zeitung „Nrij Nederland“ fordert, wie das amtliche englische Neuterbüro mitteilt, daß alle deutschen Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren ihren Müttern weggenommen und für die Dauer von 25 Jahren ins Ausland geschickt werden müßten. Bei dieser Methode würden die Deutschen nicht mehr von ihrer Nationalität befreit sein. Es würde ein Völkergemisch entstehen, das nicht mehr als deutsch zu bezeichnen sei.

Mit der Veröffentlichung dieser teuflischen Absicht wird das gemeinste Verbrechen verflüchtigt, das jemals Menschenhirne erlitten haben. Wir haben uns niemals einer Täuschung darüber hingegeben, welches Schicksal dem deutschen Volke von der bolschewistischen Bestie und den plutokratischen Weltverbrechern zugebracht ist. Stalin und Churchill wollen die Vernichtung aller der Nationen, die noch die Kraft in sich fühlen, der bolschewistischen Völkerverfluchung Widerstand zu leisten und den Willen besitzen, sich gegen ihre plutokratischen Ausbeuter zu erheben. Wir kennen ihren teuflischen Plan seit langem. Ihr Ziel ist die Ausrottung des deutschen Volkes. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, um auch dem blindesten Volksgenossen die Augen zu öffnen, dann ist diese Veröffentlichung das unwiderlegbare Zeugnis dafür, was das deutsche Volk, was seine Mütter und Kinder von diesen unmenschlichen Verbrechern zu erwarten hätten.

In Ostpreußen, in Estland, in Litauen, in Lettland und Galizien hat die Welt die bolschewistischen Handlanger Churchills und seiner Kumpane am Werk gesehen.

So meldete „New York Journal American“ am 16. Oktober 1941: „150.000 Litauer, darunter Kinder von zwei Jahren an aufwärts, sind von den Sowjets nach Sibirien verschleppt, unmündige Kinder ihrem Schicksal überlassen worden. Unter den verschleppten Kindern befinden sich auch drei Kinder des litauischen Generals Rafitis.“

„Stockholms Tidningen“ meldete aus Lettland: „200.000 Einwohner, vom kleinsten Kinde bis zum 80jährigen Greis, sind in die russischen

in Helmscherode bei Gandersheim wurde er am 22. September 1882 geboren. Er begann seine erfolgreiche Soldatenlaufbahn 1901 nach bestandener Reifeprüfung als Fahnenjunker im niederösterreichischen Feldartillerieregiment Nr. 46 in Wolfenbüttel. Als Regimentsadjutant dieses Regiments rückte er 1914 in den Weltkrieg, erhielt für seinen Einsatz in der Marneeschlacht das EK. 1 und wurde bei Reims verwundet. Als Hauptmann führte er im Winter 1914/15 eine Batterie seines Regiments. Im Frühjahr 1915 wurde Hauptmann Keitel in den Generalstab des 10. Reservekorps versetzt, das in den Vogesen, in Galizien und in Serbien und 1916 vor Verdun kämpfte. Vom Sommer 1916 an war er Generalstabsoffizier zuerst einer Division an der Westfront und dann seit Dezember 1917 des Marinekorps in Flandern unter Admiral von Schröder. 1916 wurde Hauptmann Keitel mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet. Nach der Teilnahme an Freikorpskämpfen gegen die Polen in der Provinz Polen in das Reichsheer übernommen, fand er zunächst als Lehrer an der Kavallerieschule Hannover Verwendung und führte dann 1 1/2 Jahre als Batteriechef die Traditionseinheit seines alten Regiments. 1925 wurde er in das Reichswehrministerium versetzt. Von 1927 bis 1933 stand Keitel, zum Oberst befördert, an der Spitze der Organisationsabteilung im Truppenamt, wie der Generalstab des Heeres damals hieß. In dieser Stellung leitete er den Aufbau des Grenzsicherungs in den östlichen Provinzen des Reiches und die ersten Vorarbeiten für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht durch den Führer stellte Generalmajor Keitel 1934/35 als Kommandeur die 22. Division in Bremen auf. 1935 übernahm General Keitel als Chef des Wehrmachtamtes im damaligen Reichskriegsministerium die ver-

antwortliche Leitung aller Fragen, die sich mit der Gesamttrieführung und dem Zusammenwirken der drei Wehrmachtteile befaßten. Diese Probleme sind auch sein Hauptarbeitsgebiet geblieben, als der Führer am 4. Februar 1938 die Führung der Wehrmacht in seine Hände vereinigte und General Keitel die Leitung eines unmittelbaren militärischen Führungsstabes des Oberkommandos der Wehrmacht übertrug. Als einer der engsten militärischen Mitarbeiter des Führers hatte der seit dem 1. November 1938 zum Generaloberst Beförderte maßgeblichen Einfluß auf den Einsatz der deutschen Wehrmacht bei der Aufrichtung des Großdeutschen Reiches. Der Führer zeichnete Generaloberst Keitel nach dem Polenfeldzug mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus und beförderte ihn, nachdem er in Compiègne den Waffenstillstand mit Frankreich abgeschlossen hatte, in der Reichstagsitzung vom 19. Juli 1940 in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste vor dem ganzen deutschen Volke zum Generalfeldmarschall. Auch im weiteren Kampf um die Freiheit und Größe unseres Volkes und Reiches steht Generalfeldmarschall Keitel als treuer Gefolgsmann an der Seite seines Führers.

Mihai Antonescu bei Ribbentrop

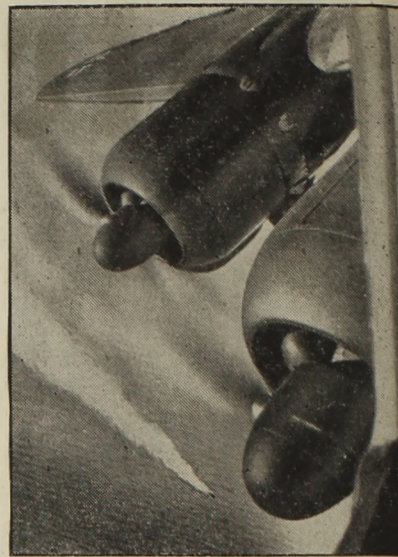
Auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop weilte der stellvertretende Ministerpräsident des verbündeten Königreiches Rumänien Mihai Antonescu am 22. und 23. ds. im Feldquartier des Reichsaußenministers.

In Begleitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten befanden sich der Generalsekretär im rumänischen Außenministerium Gelandescu sowie General und Unterstaatssekretär für Luftfahrt Sienescu und Oberst Davidescu.

Der deutsche Gesandte in Bukarest von Killinger sowie Gesandter Neubacher und der deutsche Luftattaché Generalmajor Gerstenberger waren bei dem Besuch anwesend.

Die eingehenden Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Mihai Antonescu, in denen die allgemeine politische Lage und gemeinsame interessierende Fragen behandelt wurden, verliefen im Geiste herzlichen freundschaftlichen Einvernehmens und der treuen Waffenbrüderschaft der beiden Völker.

Schnell gräbt sich die Infanterie ein, die hier die Aufgabe hat, einen Abschnitt gegen Ausbrüche der eingesesselten Sowjets mit schweren Infanteriewaffen zu sichern.



Wieder wurden ein paar tausend Tonnen zu den Fischen geschickt. Ein deutsches Fernkampfflugzeug Condor hat weit draußen auf dem Atlantik einen feindlichen Frachter gestellt und vernichtet. Eine gewaltige weiße Wolke steigt vom sinkenden Schiff hoch, über dem die siegreiche deutsche Maschine noch einmal ihre Kreise zieht.



Helfende Hände. Männer des Reichsarbeitsdienstes unterstützen das Bodenpersonal eines Feldflughafens beim Fertigmachen einer Kampfmaschine.



Mit Korbbooten sehen rumänische Truppen über einen Kuban-Kanal.



Der
sich dem
die Inf
Sturm
neral b
Lach di
unter fr
das es
Die Wolf
Stadt a
Staben
haben n
den Sieg
aller Kra
die legte
eine Zer
der Dgr
allein der
Uniere
arringt.
Lag um
föde zu
die Stra
verbunde
ben sich
Kruppe lie
ausgedr
ter die h
haben si
ten läng
als Spid
haben ihr
gefelle in
meiß, wa
Die:
zum St
ihren Ke
ben ihr
durch ihr
das Ziel
fallen, d
jeses ei
Das
engstem
den Feu
enden i
nor der
den Kar
ren der
vorberit
nor den
die low
20-Tonn
schaltet
in gut
gen un
hinweg
Es
an di
nieder
leicht
rie,
der Ka
der Ko
ll roll
umjeti
drahun
Ziel m
Vor
lingrad
von de
den. I
häudem
schiele,
denen
Schwere
hoch ist
Gründe
hände i
Baltisch
schwelen
ist alles
nach la
umjetst
der Sto
Wolga
Wschiff
den Hö
Plante
Bomben
sinnl
Granat
die har
Es
Krache
nalen
Geschlo
fliegen
Erödn
behalten
zwischen
hall d
Dur
Infanter
der ihr
hart st
ten in
ber näd
oder de
Infanter
gewehr
der Ka
Infanter
lem däd
beinde
doch en
und di
Sand
Bunter
lung r
nehme
tomjet
nenge
Stellu
las o
Kamp
D
Krafi
mit

und Schwänke aufgeführt wurden. Auch ein Luftgewehr schießen erhöhte den Ertrag dieses Sammeltages.

Das Kriegs-WSM-Opferschießen am 13., 19. und 20. September auf der Schießstätte Staudach hatte folgende Ergebnisse: 1. Sieger beim Kleinfalbergewehrschießen mit je 3 Schuß: 1. Aflenzler 35/2, 34; 2. Brunsteiner 35, 34; 3. Alfons Schnabler 35, 33/2; 4. Enzinger 35, 33; 5. Gefr. Jelle 35, 32/3; 6. Raninger 35, 30; 7. Steger 34/3, 33; 8. Gindl 34, 31; 9. Grab 34, 30/2; 10. Lengauer 34, 30; 11. Krenn 34, 26; 12. Hammer 33/3; 13. Eibl 33/2; 14. Feldw. Kemper 33, 31; 15. Waas 33; 16. Tipta 32. Frauenschießen: 1. Hedi Repp 31, 30; 2. Güti Steinbacher 31; 3. Resi Osterberger 29. Wehrtüchtigungslager: 1. Raufsch 33, 32; 2. Pollmann 33, 31; 3. Siegart 31; 4. Dangl 30; 5. Langenegger 29; 6. Kiffelbach 28. Luftdruckgewehr: 1. Riegler 32; 2. Zariker 31; 3. Thoma Berger 30; 4. J. Stadler 30; 6. Leichtfried 29; 7. Hörtbauer 25; 8. Holznecht 25; 9. Schöner 24; 10. Franz Dietrich 22. Die Gesamtbeteiligung beim Schießen war 116 Schützen und 18 Schützinnen. Abgegeben wurden über 1700 Schuß. Am Freischießwettbewerb im Staudach beteiligten sich 40 Personen mit folgenden Ergebnissen: Frauen: 1. Poldi Osterberger 6010; 2. Resi Osterberger 5500; 3. Leopoldine Mayer 2110. Herren: 1. Schwarz 8330; 2. Ragensteiner 8120; 3. Brunsteiner 7602; 4. Grazer 7530; 5. Quirzber 7422; 6. Mandl 7402; 7. Auer 7334; 8. Nöbauer 7330; 9. Eschauer 7130; 10. Wegenshimmel 7020. Es wurden 285 Serien zu je 4 Schuß geschossen.

Puppenspieltheater. Am Sonntag den 20. ds. wurde durch die NSG. „Kraft durch Freude“ der DJG für die Kinder ein Puppenspieltheater vorgeführt, das allgemein als vorzüglich belobt wurde. Die Vorführerin war Elise Hecht aus München. Die Darstellung mit dem lebhaften, mitreißenden Vortrag war ebenso wie die Ausführung der einzelnen Puppen, die die Künstlerin selbst verfertigte, hervorragend gut. Es wurde aufgeführt „Der Rasperl als Nachtwächter“ und „Schneewittchen“. Die Kinder als auch mit ihnen die Erwachsenen äußerten nur den einen Wunsch, dieses Puppenspieltheater bald wieder hier begrüßen zu können. Alle Zuschauer waren restlos begeistert, was man sonst nicht bei allen derartigen Veranstaltungen sagen konnte.

Todesfälle. Nach langer mit Geduld ertragener Krankheit verschied am 20. ds. der 15jährige Knabe Franz Schönlechner in Kleinholzenstein. Mittwoch den 23. ds. verschied nach kurzem schwerem Leiden Frau Helene Stöger im 40. Lebensjahre.

ST. GEORGEN AM REITH

Heldentod. Für Führer und Volk fiel am 30. August im Osten Gefreiter Anton Käfer, Sohn des Bauern Balthasar Käfer in Rogelsbach. Mit Anton hat Herr Käfer den zweiten Sohn dem Vaterlande geopfert. Es ist noch kein Jahr her, daß sein Sohn Lambert ebenfalls im Osten den Heldentod starb. Ehre seinem Andenken!

Auf Urlaub weisen in der Heimat: Unteroffizier Johann Schagerl, Gefreiter Rupert Stiglegger, Obergefreiter Anton Nigler, Unteroffizier Hugo Uebelhader, Gefreiter Johann Danner, Obergefr. Othmar Bayer.

DJG-Appell. In dem am Sonntag den 20. ds. im Gasthause Heidl stattgefundenen DJG- und NSG-Appell wurden wieder wichtige dienstliche Fragen erörtert.

Geburten. Engelbert und Maria Resch, Bauer, St. Georgen, Unterybbs 21, am 29. August ein Knabe Engelbert. Engelbert und Gisela Heß, Rogelsbach, am 30. August ein Knabe Manfred. Ferdinand und Elisabeth Pintarelli, Bauer, Rote Grießau 4, am 27. August ein Knabe Gerhard.

Eheschließung. Ortsgruppenleiter Pg. Hugo Uebelhader, Forstwart in St. Georgen am Reith, Großtripp, hat sich am 19. ds. mit Frä. Ludmilla Mandl aus Lunz a. S. vermählt. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

ST. LEONHARD AM WALD

Von unseren Soldaten. Verwundet wurden Josef Preiler, Vorderdoppel, und Anton Wagner, Ober-Harretth. Wir wünschen ihnen recht baldige Genesung!

Appell der NSG. Die NSG-Ortsgruppe hielt am Sonntag den 20. ds. im Gasthause des Pg. Anton Nigler den diesmonatlichen Appell ab.

RANDEGG

Vereinigung von fünf Gemeinden zu einer Bürgermeisterei. Laut Verordnung des Reichsstatthalters in Niederdonau wurden mit 1. September die Gemeinden Randegg, Franzentreich, Hochkogelberg, Perwarth und Buchberg zu einer Bürgermeisterei vereinigt, welche den Namen „Bürgermeisterei Randegg“ führt und ihren Sitz in Randegg hat. Bis zur Ernennung des neuen gemeinschaftlichen Bürgermeisters wurde Pg. Adalbert Feldhofer aus Randegg mit der Führung der Gemeindegeschäfte betraut. Ebenfalls mit 1. September wurde der Bürgermeisterei Randegg Pg. Konrad Falkmann, der bisher beim Gemeindeamt Lunz a. S. tätig gewesen ist, als Gemeindefretär zugeteilt.

Sippentag einer Ybbstaler Bergbauernfamilie

Kürzlich fanden sich in dem in der Gemeinde Schwarzenberg gelegenen Gut Neuhaus die Nachkommen des verstorbenen Bauern Herrn Alois Kloimwider und der heute noch lebenden 84jährigen Altbäuerin Frau Rosina Kloimwider zu einem jener schönen Feste zusammen, wie sie immer mehr in Brauch kommen. Sippentag nennt man diese Feste froher Familiengemeinschaft, die so recht von der unbeugsamen Lebenskraft unseres Landvolkes Zeugnis geben. Wie schön ist es doch, wenn die erwachsenen Söhne und Töchter samt ihren Angehörigen im Elternhaus Einkehr halten, freudig willkommen geheißenen von Vater oder Mutter, denen dieser Tag im Kreise einer großen Kinder- und Enkelkinderchar Sonne in den Lebensabend bringt. Ihr Anblick verjüngt sie gleichsam und sie hegen sich im Geiste in der Jugend weiterleben, wenn auch ihr Körper nach jahrzehntelanger harter Arbeit schon müde geworden ist.



ALLHARTSBERG

Heldentod. In treuer Pflichterfüllung starben an der Ostfront den Heldentod für Führer und Volk: Am 1. ds. Gefreiter Josef Steiner, Wirtschaftsbefehlshaber von Penningreit, und am 3. ds. Gefreiter Josef Mathä, Besitzer von Unterhoffstetten. Mathä, der im 28. Lebensjahre stand, hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. Beiden tapferen Helden, die zum Schutze der Heimat ihr Leben einsetzten, werden wir für immer ein treues Gedenken bewahren!

Mitgliederversammlung. Sonntag den 20. ds. wurde im Heim unserer NSG-Ortsgruppe die monatliche Mitgliederversammlung abgehalten, bei welcher Ortsgruppenleiter Pg. Meschede nach Erledigung der Dienstreisen über das für 4. Oktober geplante Erntedankfest sprach. Es wurden auch die Ergebnisse der letzten Straßensammlungen bekanntgegeben und von NSG-Ortsamtsleiter Pg. Bruckschweiger mehrere Angelegenheiten vorgebracht. Pg. Schuler verlas zum Schluß Feldpostbriefe einiger Parteimitglieder, die sich für die Zusendung des „Frontkameraden“ bedankten.

Geburt. Dienstag den 15. ds. wurde in der Familie Alois und Maria Fuchsluger, „Au“, ein Knabe namens Alois geboren. Fuchsluger befindet sich derzeit an der Ostfront.

So war es auch leztthin auf dem Neuhauser Sippentag. Dreizehn Kindern hat Frau Rosina Kloimwider das Leben geschenkt, von denen heute noch sechs am Leben sind — drei Söhne und drei Töchter. Da ist einmal der jetzige Bauer aus Neuhaus Herr Karl Kloimwider, verheiratet mit Frau Josefa geb. Resch, dann der Bauer vom Gut Hofenweber Herr Josef Kloimwider, verheiratet mit Frau Rosa geb. Luger, und der Pächter vom Gut Genosch Herr Engelbert Kloimwider, verheiratet mit Frau Maria geb. Wirer. Jeder der drei Söhne führte am Sippentag vier Kinder der Mutter zu. Zwölf Enkelkinder — eine schöne Zahl — sie wird aber übertroffen von den Töchtern. Denn die Tochter Frau Marie Resch geb. Kloimwider, Gattin des Bauern vom Gute Oberhäusern Herrn Josef Resch in Zell-Argberg, kam mit sechs Kindern, Frau Gisela Grubhofer geb. Kloimwider, Gattin des Kleinlandwirts Herrn Grubhofer in Winflarn, mit ebenfalls sechs Kindern und zehn eigenen Enkelkindern, während die heute nicht mehr am Leben weilende Gattin des Bindermeisters Herrn Engelbert Frühwald in Kematen, Frau Elisabeth Frühwald geb. Kloimwider, acht Kindern das Leben schenkte, denen bis heute drei weitere Nachkommen entsprossen. Altbäuerin Frau Rosina Kloimwider konnte sich also am Sippentag an dem Anblick von 32 Enkel- und 13 Ur-enkelkindern erfreuen. Daß an diesem Ehrentag der Neuhauser-Mutter auch ihre gelehrte Tochter, Frau Studienrat Dr. Rose Kloimwider, der Stolz der Familie, nicht fehlte, ist selbstverständlich. Sie ist seit Jahren eine bekannte Forscherin auf dem Gebiete der Zwillingsforschung.

Das nebenstehende Bild zeigt Frau Rosina Kloimwider, Trägerin des goldenen Ehrenzeichens für deutsche Mütter. Unten die zahlreiche Nachkommenschaft der Familie Kloimwider an ihrem Sippentag.

Der Bauernhof Neuhaus, früher Niederkronabet genannt, zählt zu den ältesten Zeugen häuerlicher Besiedlung des Ybbstales. Wie Med.-Nat. Dr. Ernst Meyer in der „Geschichte des Marktes Ybbsitz“ anführt, wird der Name des Hofes schon im Jahre 1290 genannt; er hieß damals „In Chranweit“. 1350 nannte man ihn „Nid-Chranibideid“ und 1630 „Nider-Kronawitad“.

STADT AMSTETTEN

Sprechtag des Ortsbauernführers. An seinem letzten Sprechtag konnte Ortsbauernführer Gschliffner wieder eine zahlreiche Zuhörerschaft feststellen. Besonders begrüßte er Ortsgruppenleiter Schwarz und die anwesenden Urlauber von der Ostfront. Die Dienstreisen der Kreisbauernschaft boten dem Ortsbauernführer reichlichen Gesprächsstoff. Darüber hinaus wurde die Klauenpflege beim Milchvieh erörtert. Die Ausführungen des Ortsbauernführers gipfelten darin, daß jeder an seinem Platz sein möglichstes leisten müsse, um durch den Sieg in der Erzeugungsschlacht dem deutschen Volk den Platz an der Sonne sichern zu helfen. Ortsgruppenleiter Pg. Schwarz sprach über verschiedene, die Bauernschaft berührende Tagesfragen. Am 1/2 Uhr abends fand der anregend verlaufene Sprechtag mit einem „Seil“ auf den Führer seinen Abschluß.

Zehn Jahre Zuchthaus für einen Postdieb. Kürzlich wurde vom Sondergericht Wien der 52jährige Ferdinand Eggendorfer aus Amstetten wegen Verbrechens des Diebstahles in Verbindung mit der Verordnung gegen Volksgefährdungen zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren verurteilt. Eggendorfer, der beim Bahnhofpostamt in Amstetten beschäftigt war, hat beim Sortieren zahlreiche Feldpostpäckchen gestohlen.

SEITENSTETTEN

Führer- und Führerinnenitag des NS-Bannes Amstetten. Am 19. und 20. ds. herrschte in unserem Ort reges Leben. Die Führerinnen und Führer des Bannes Amstetten waren zusammengelommen, um die Richtlinien für die kommende Winterarbeit entgegenzunehmen. Am Samstag abends versammelten sich Mädel und Jungen zu einem frohen Abendessen im Stifstshof. Die alten Mauern des Stifstes hatten so etwas wohl noch nie vernommen. Es schien, als wollte der schiefbadige Mond, als er über den Dachstuhl kroch, sagen: „Aber recht habt ihr doch, ihr Jungen da unten!“ Aber der Morgenfeier am Sonntag stand als Leitspruch: „Alles, was groß ist auf dieser Welt, ist durch Treue geworden.“ Alle, die um die Fahne standen, fühlten die heilige Verpflichtung, die uns aus der Treue zu unserem Volk, der Treue zu unserem Blut erwächst. Die darauffolgende Arbeitsbesprechung behandelte hauptsächlich die Durchführung der Spielzeugaktion. Der durch den Krieg bedingte Mangel an Spielzeug wird durch die Hitlerjugend, soweit es das Material erlaubt, behoben. Um die Spielzeugherstellung zu einem vollen Erfolg zu bringen, tritt die NSJ an verschiedene Handwerksmeister, wie Tischler, Drechsler usw. mit der Bitte um ihre Mithilfe heran, teils um Beistellung von Material und Werkzeugen, teils aber auch um ihr handwerkliches Können. Nach getrennter praktischer Arbeit fanden sich am Nachmittag die Führer und Führerinnen wieder zum gemeinsamen Abschluß der Tagung an der Fahne ein. Mit neuem Arbeitseifer ging jeder wieder in seine Einheit zurück.

ST. VALENTIN

Bauernversammlung. Ortsbauernführer Dürer veranstaltete am Sonntag den 13. ds. im Gasthofsäle Wallner einen gut besuchten Sprechtag für die Bauern. Bei der Eröffnung begrüßte er als Gäste ganz besonders Stud. Agr. Frä. Traudl Sternbauer und Molkereileiter Ing. Bucher. Die Verlautbarungen des Ortsbauernführers betrafen insbesondere Bestimmungen über Liefermengen, Liefertermine und Preise bewirtschafteter Bodenereignisse. Ernte und Lieferung der Industriefertigwaren erörterte Ing. Bucher. Bessere Stoffe für die Ausprache lieferten Unfallverhütungsmaschinen, Ausgabe von Gerste für die Schweinemast, das Obstbrandweindrennen u. a. Die Versammelten folgten den Ausführungen mit reger Anteilnahme und beteiligten sich lebhaft an der Ausprache. Der Sprechtag wurde um 13 Uhr vom Vorsitzenden mit dem deutschen Gruß geschlossen.

GAFLENZ

Heldenehrung. Am Sonntag den 20. ds. fand für zwei Krieger, die im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod fanden, die heimatische Heldenehrung statt. Für den Gefreiten Karl Danzer aus Kleinschmid Nr. 18, der am 10. Juli im 22. Lebensjahre im Osten den Heldentod starb, ging von seinem Elternhaus (Scharwöger) in Kleinschmid eine nach hundertjährigen zählende Trauergemeinde hinauf zum Ortsfriedhof, um vor dem Kriegerdenkmal von dem Gefallenen Abschied zu nehmen. Die Kriegerkameradschaft Gaflenz nahm vor dem Denkmal Ausstellung und Ortsgruppenleiter Pg. Forster gedachte in Dankbarkeit des jungen Helden und legte vor dem Ehrenmal einen Kranz nieder. Am 10 Uhr vormittags fand die Heldenehrung für den gefallenen Förster Hans Rödhammer vom Drehschützen Forstamt in Weyer, der in den Sommerkämpfen an der Ostfront den Heldentod erlitten hat, statt. Die Kriegerkameradschaft Gaflenz mit einer Abordnung der Partei mit Fahne, an der Spitze Ortsgruppenleiter Pg. Forster und Bürgermeister Pg. Schwäger, die Forstbeamten-

HILM-KEMATEN

Ortsgruppenappell. Mittwoch den 16. ds. fand in Magrthofers Gasthaus in Kematen der diesmonatliche Ortsgruppenappell statt, den in Verbindung des Ortsgruppenleiters Organisationsleiter Pg. Meglitsch abhielt. Der gut besuchte Appell war diesmal voll ausgefüllt mit verlaubbarten Vorschriften und Verhaltensmaßregeln der Kreisleitung. Insbesondere die Kapitel „Ausländer“, „Kriegsgefangene“ und „Gerüchtmacherei“ wurden einer eingehenden Erörterung unterzogen.

Obstbewirtschaftung 1942

Schaft mit Forstmeister Pg. Walter vom Forstamt Dreher marschierten zum Kriegerdenkmal, wo auch eine Abordnung der NSDAP-Ortsgruppe Weyer mit Bürgermeister Pg. Stelzhammer, der die Witwe des toten Helden geleitete, die Hitlerjugend sowie die NS-Frauentruppe mit Gasfen eintraf. Pg. Forster sprach innige Worte des Gedankens an den gefallenen Parteigenossen und dankte ihm für seine Treue. Als die Ehrensäule erdröhnte und das Lied vom „Guten Kameraden“ erklang, das der BDM. ergreifend vortrug, jentten sich die Frauen zum letzten Gruß an den toten Kameraden. Die Heimat wird das Andenken ihrer toten Helden stets in Ehren halten!

WEYER A. D. ENNS

Aus der Partei. Nach Abschluss der Sommerferien entfaltet die Ortsgruppe Weyer der NSDAP. erneut eine rege Tätigkeit. Dienstbesprechungen, Appelle der Gliederungen und Versammlungen wechseln im ständigen Fluss. Infolge der ungenügend gelösten Raumfrage war diese Arbeit bisher sehr ershwert. Durch Entgegenkommen der Gemeinde Weyer-Markt wurde es nun ermöglicht, im Gebäude des seinerzeitigen Bürgerhospitals ein allen Anforderungen entsprechendes Parteizeim einzurichten.

ST. GALLEN

An der Ostfront gefallen. Am 11. August starb an der Ostfront in treuer soldatlicher Pflichterfüllung der Soldat in einem Infanterieregiment Franz Böz aus Weiskwasser 9 den Heldentod für Führer und Volk. Er stand im 20. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

EISENERZ

Vom Blitz erschlagen. Der 41jährige Bergmann Alois Erl aus Eisenerz wurde in der Nähe der Lechnigalm auf dem Kragelschinken vom Blitz getötet. Er hatte einen eisernen Beerenriffler im Rucksack und man nimmt an, daß der Blitz dadurch angezogen worden ist.

ADMONT

Wieder ein Todesopfer im Gefäse. Bei dem Versuch, die Westwand des 2196 Meter hohen Kalblings zu durchklettern, ist ein Bergsteiger, dessen Persönlichkeit noch nicht einwandfrei festgestellt ist, abgestürzt. Eine Expedition der Bergwacht Admont unter Leitung von Sepp Schachhuber führte noch in der darauffolgenden Nacht die Bergung der Leiche durch. Nach den bisherigen Erhebungen der Gendarmerie Admont dürfte es sich bei dem tödlich verunglückten Bergsteiger, der die Tour im Alleingang ausführte, um den Professor Leonid Maslitski aus Belgrad handeln. Der Tote hatte keinerlei Ausweispapiere bei sich. Seit dem Jahre 1925 weist dieser Sommer die meisten Bergunfälle im Gefäse auf.

1. PFLICHT:



Arbeite mit Überlegung!

SICHERE ARBEIT SICHERT DEN SIEG! Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Das Obst hat für jeden Haushalt eine große Bedeutung. Dies um so mehr im Kriege. Es ist gleichermaßen Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel. Sein Nährwert liegt im Zucker- und Eiweißgehalt, in den Vitaminen und Mineralstoffen. Aroma und Geschmack, die Süßigkeit der verschiedenen Zuckerarten und die erfrischende Wirkung seiner Frucht säuren verleihen dem Obst einen hohen Genußwert. Die gesundheitliche Bedeutung des Obstes und der Obstfäfte ist vielseitig und unbekannt. Im Kriege sind das Obst und die Obstprodukte weitgehend geeignet, andere Nahrungsgüter zu ersetzen. Jung und alt sind gleichermaßen am Obstverzehr beteiligt.

Der Kreis Amstetten zählt zu den Gebieten mit dem dichtesten Obstbaumbestand. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 13 Obstbäume, davon allein 7 Apfelbäume. Eine gute Ernte deckt daher nicht nur den Eigenbedarf des Kreises, sondern kann weit darüber hinaus Gebiete mit Obst und Obstzeugnissen versorgen. Die heurige Ernte ist derart reichlich, daß niemand im Kreis fürchten braucht, zu kurz zu kommen. Für den Frischobstgenuß, für Obstgerichte und für Marmeladen ist der Rohstoff Obst in Fülle vorhanden. Es dreht sich heute nur darum, den Obstesegen vollkommen zu erfassen und richtig zu lenken, damit jedem Volksgenossen sein Anteil zukommt und nichts verdirbt. Diesem Zweck dienen die Verfügungen der Marktordnung hinsichtlich der Obstbewirtschaftung. Nur eine verständige Beachtung dieser sichert einen vollen Erfolg. Die Marktorganisation schafft einen wohlthätigen Ausgleich zwischen Produktionsüberfluß und Konsummangel im allseitigen Interesse von Erzeugern und Verbrauchern. Es sei vorausgeschickt, daß die für den Kreis Amstetten geltenden Bestimmungen etwas leichter gehalten sind, als die reichseinheitlichen. Diese Erleichterung steht aber voraus, daß es nicht deswegen zu Mißbräuchen kommt. Dies wäre weder im Interesse der Erzeuger noch der Verbraucher gelegen, da es dann ohne Härten und ganz empfindliche Strafen nicht abginge.

Die Obstverkehrsvorschriften unterscheiden Erzeuger, Verteiler und Verbraucher. Im Kreis Amstetten kann jeder Verbraucher in der Gemeinde seinen Obstbedarf unmittelbar beim Erzeuger einkaufen. In den Städten und Industrieregionen werden für die Verbraucher Obstverkaufsstellen, lautend auf 30 Kilogramm Obst je Kopf ausgegeben. Diese Scheine berechnen zum Obstbezug und sind vom Obstzeuger abzunehmen und als Nachweis seiner Lieferung aufzubewahren. Der Obstverkauf an Nicht-Eigenverbraucher (Händler) ist auf die beiden Großpersönvertreter Obstverwertung Kröllendorf und Produzentenhändler Josef Köcklinger in Markt St. Peter i. d. Au und deren mit Schlüsselführern ausgestattete Einkäufer beschränkt. An andere Personen und Stellen innerhalb oder außerhalb des Kreises ist jeglicher Obstverkauf verboten und strafbar. Auch ein Obstverkauf nach Orten außerhalb des Kreises ist verboten.

Als Einkäufer und Sammelstellen für die Übernahme von Obst gelten im Kreis Amstetten: Obstverwertung Kröllendorf, Hans Schoder, Landesproduktenhändler in Markt Nischbach, Franz Weiß, Landesproduktenhändler in Mitterhausleiten, Johann Glaninger und Alois Maier in Sindelburg, Karl Reinter, Kaufmann in Markt Ardagger, Josef Zehetner in Euratsfeld (Lagerhausfiliale Amstetten), Theodor Abellader, Kaufmann in Neuhofen a. d. Ybbs.

Landw. Genossenschaft Nischbach, Landw. Genossenschaft Amstetten, Josef Wagner, Landesproduktenhändler in Hausmening, Ferdinand Koch, Landesproduktenhändler in Amstetten, Ybbstaler Genossenschaft in Waidhofen a. d. Yb., Johann Strenberger, Tannmühle, St. Leonhard a. Y., Leopold Sig, Kleinlandwirt in Sonntagberg, Genossenschaftsfiliale Ybbitz (Hans Sieder), Michael Köhler, Kaufmann in Dönnitz, Josef Sonnenleitner, Rain, Großhollenstein, Josef Baumann, Kleinlandwirt in St. Georgen am Reith, Leopold Huber, Hötling a. d. Ybbs, Josef Köcklinger, Markt St. Peter i. d. Au, Josef Schörggauer, Bahngastwirtschaft St. Peter i. d. Au, Josef Leitner, Landesprodukte, St. Michael am Brudbach, Heinrich Hausleitner, Produktenhandlung in Strennberg, Max Wölshuber und Franz Schwandtner in Strennberg, Franz Schöllhammer, Produktenhändler in Haag, Franz Keithmaier, Produktenhändler, Weistrach, Michael Plager, Produktenhändler, St. Johann, Viktor Huebner, Produktenhändler in St. Valentin, Franz Stödl, Produktenhändler in Ennsdorf, Franz Hausleitner in Erla 36, Landw. Genossenschaft Garten, Karl Gruber, Produktenhändler in Erndhofen.

Es sei nochmals darauf verwiesen, daß nur an oben genannte Verteiler, die mit Schlüsselführern ausgestattet sind, Obst verkauft werden darf, es wäre denn ein Verbraucher, die Einkaufsscheine besitzen. Die Obstpreise sind festgelegt und müssen eingehalten werden, ansonsten beide Teile gleichermaßen haftbar gemacht werden. Die Einhaltung der Preise, die nach Sorte, Güte und Haltbarkeit des Obstes gestuft sind, ist Ehrenpflicht des deutschen Bauern. Bauern, sorgt durch eure Bereitwilligkeit, daß recht viele Volksgenossen Obst zum Frischverzehr, für die Marmeladeherstellung und für die Wintereinlagerung bekommen, weil dies andere Nahrungsgüter einsparen hilft. Obstverbraucher in Städten und Industrieregionen, bedenkt, daß heute den Bauern nur ganz wenige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, und helfst daher soviel ihr könnt selber mit an der Bergung der Obsternte. Deutsche Volksgenossen, Bauern, Händler und Verbraucher! Bedenkt alle, daß die Marktordnung keine Schikane sein soll, sondern eine Maßnahme, die den reichen Obstesegen der ganzen Volksgemeinschaft zugutekommen lassen soll. Zu dieser Volksgemeinschaft zählen auch die vielen Menschen in Gebieten ohne Obstbäume und in Großstädten, Industrieregionen, in luftgefährdeten Gebieten, in Krankenanstalten usw. auch die Minderbemittelten, die Kinder und die alten Leute. Denkt an alle diese vielen und die Einhaltung der Bestimmungen wird euch nicht schwer fallen. Sorgt dafür, daß nichts verdirbt und recht viele sich des reichen Obstesegens 1942 erfreuen können.

FÜR DIE HAUSFRAU

Etwas über das Trocknen von Äpfeln und Birnen. Gerade in diesem Jahr wird wohl in vielen Haushalten auf das Trocknen des Obstes zurückgegriffen werden, denn das ist eine einfache und vor allem zuderersparende Haltbarmachungsmethode; außerdem erfordert die Aufbewahrung des Trockengutes wenig Platz. Zur Lufttrocknung werden die Äpfel geschält, vom Kernhaus befreit, in gleichmäßige

Ringe oder Stücke geschnitten und kurz in ganz schwaches Salzwasser getaucht, damit die schöne helle Farbe bleibt. Auf Schnüre gereiht oder auf Horden gelegt, werden dann die Äpfel möglichst schnell in der Sonne getrocknet. Beim Trocknen auf dem Herd ist für häufiges Auswecheln der Horden zu sorgen. Damit die Luft auch gut durch die unterste Horde streichen kann, wird sie zweckmäßig auf vier Ziegelsteine gestellt. Die Äpfelstücke sind richtig getrocknet, wenn beim Aneinanderdrücken keine Feuchtigkeit mehr herauskommt. Zum Trocknen von Äpfeln und Birnen im Ofen erübrigt sich das Schälen. Es werden lediglich das Kerngehäuse und eventuelle schlechte Stellen — da hierzu auch ausgereinigtes, wohlschmedendes Gallobit genommen werden kann — entfernt und die Frucht in Viertel oder Achtel geschnitten. Auch hierbei empfiehlt es sich, die fertigen Stücke aus dem erwärmten Grunde in schwaches Salzwasser zu legen. Kleine, fehlerfreie Birnen können im ganzen getrocknet werden. Das so vorbereitete Obst wird dann auf Horden gelegt und im Ofen bei 80 bis 90 Grad Celsius getrocknet. Das gleichmäßige Halten der Temperatur während der ersten Zeit des Trockens ist ausschlaggebend für das Aussehen der Früchte. Zu hohe oder zu niedrige Temperaturen wirken sich auch auf den Geschmack des Dörrobstes nachteilig aus. Das Ausschütten des Obstes auf den Boden des Backofens, was z. B. oft nach dem Vorbereiten vorgenommen wird, ist nicht unbedingt zu empfehlen. Hierbei wirkt meist die Hitze von unten zu stark auf das Obst ein, das dadurch mehr geröstet als gedörrt wird. Da nicht jedem Haushalt Dörrohorden zur Verfügung stehen, sei daran erinnert, daß statt dessen auch Badbleche mit weißem Papier belegt, benutzt werden können. Doch ist dann ganz besonders häufig an das Umwenden des Obstes zu denken. Auch darf das Öffnen der Backofentür zwecks Abzug der Feuchtigkeit nicht vergessen werden. Aufbewahrt wird das Dörrobst in Mullbeuteln an einem luftigen trockenen Ort.

Wildfrüchte vielseitig verwendbar

Hagebutten gehören infolge ihres reichen Gehaltes an Vitamin C zu unseren wertvollsten einheimischen Früchten. Aus den gut ausgereiften Früchten läßt sich eine sehr wohlschmedende Marmelade herstellen. Hierzu, wie auch zu jeder anderen Verarbeitung, werden zunächst die Kerne mit den daran befindlichen Härchen entfernt. Man kann die Früchte aber auch vorher etwa eine Stunde in Wasser dämpfen und danach durch ein feines Sieb röhren. Außer zu Marmelade werden Hagebutten auch zu Kompott, Hagebuttenmark, zu Paste sowie zu den verschiedensten Süßspeisen verarbeitet. — Wohlgeschmedende und billige Speisen lassen sich auch aus den Holunderbeeren bereiten. Völlig reife Beeren werden ohne Stiel weichgekocht und durch ein Haarsieb gegeben. Das Mark wird dann mit Zucker, eventuell unter Zusatz von etwas Zitronensaft, dick eingekocht. Die Masse wird dann noch heiß in Marmeladegläser und Steintöpfe gefüllt und zugedeckt. Suppen, Pflaumensäfte und Saft, aus Holunderbeeren hergestellt, schmecken sehr gut.



HANS ERNST Der Weg ins neue Leben

Roman 16. Fortsetzung

Er blieb stehen und legte die Hand hinter sein Ohr. „Was hast gesagt?“ „Danke schön.“ „Er kam wieder auf sie zu. „Ich verstehe dich net, Dirndl. Ah so, dank schön. Ja, ja, nix zum danken.“ Er lächelte ein wenig, wobei sich die Wiefalt seiner Furchen noch vermehrte. „Weißt, sonst bin ich ja noch gut beinander, aber 's Gehör, weißt, das Gehör laßt satrisch aus in letzter Zeit.“ „Sag einmal, Ahndl, wie alt bist du denn eigentlich schon?“ „Ich? Was meinst denn?“ „Dich kann man schwer schätzen, Ahnl.“ „Schwer? Bist doch sonst ein kluges Dirndl, was ich so merk, die ganze Zeit her. Also, laß dir sagen. Neunundneunzig Jahr bin ich alt.“ „Fast hundert Jahre. Ist denn das möglich.“ „Warum denn net, du junges Weiberl. Dös liegt bei uns schon so in der Rast.“ Mein Vater ist auch neunundneunzig geworden. Ja, ja, dös is ein gunder Schlag, der Hartegger Schlag.“ Damit ging er leise vor sich hinlächelnd davon. Maria mußte angestrengt über den Ahnl nachdenken. Fast hundert Jahre! Mein Gott,

wie mußte ein solcher Mensch reich sein an Erfahrungen, an Erlebnissen, an Freuden und Leiden. Hinter diesem Patriarchenalter mußte ihre Jugend verschwinden wie ein winziges Nichts. Der Klemens hatte zu mähen aufgehört und holte nun das Fuhrwerk. Während er die erste Gabel voll Gras auf den Wagen warf, sagte er: „Hast ja noch gar nix gesagt, wie es dir bei uns gefällt.“ „Gut natürlich.“ „Dös freut mich. Die ganze Arbeit geht einem flotter aus der Hand. Mit der Kathl, mit dem Dorfahn, kannst ja kein gschietts Wörtel reden.“ „Die Kathl ist aber ein seelengutes und fleißiges Mädl.“ „Dös schon, aber als Weib ist sie eine Null. Die is so fett, daß man ein Stückl Brot braucht, wenn man ' anschaut. Gegen dich zum Beispiel, dich könnt man allweil anschau. Wie wärs denn? Mächtst net am Sonntag mit mir zum Maitanz gehn?“ Maria wurde ein wenig unsicher. „Ah weiß nicht, ob sich das schickt.“ „Ah geh, warum denn net. Da täts ihnen die Augen raustreiben, den andern, wenn ich mit dir daherkam.“ „Das muß ich mir noch überlegen“, sagte Maria und schaute über ihn hinweg. Sie konnte nichts dafür, aber Klemens war ihr unheimlich pathisch. Er hatte so etwas Stechendes in seinem Blick und außerdem hatte sie schon von der

Kathl manches erfahren von seinen verzweigten Liebesabenteuern. Offen gestanden hätte sie darum gefragt in der Hoffnung, daß ihr die Kathl vielleicht auch vom Andreas etwas erzählen würde. Aber kein Wort sagte Kathl vom Andreas. Vielleicht wußte sie auch gar nichts von ihm. Hinter dem Hof war ein kleiner Weiher. Ein Gebirgsbach, die Grill genannt, durchfloss ihn und speiste ihn mit frischem Wasser. Ein kleiner Steg, zum Wäschschleudern, führte weit ins Wasser hinaus. Dort sah die Kathl manchmal des Abends und ließ ihre Füße ins Wasser hängen. An diesem Abend ging auch Maria zum Weiher. Drei einsame Fichten standen am südlichen Ufer. Darunter war eine Bank angebracht. Der Ahnl saß gerne in den Abendstunden dort. Und Maria hatte auch heute die stille Hoffnung gehegt, daß er dort sein könnte. Aber die Bank war leer. Auch die Kathl schien heute kein Bedürfnis zu haben, ihre Füße zu waschen. Ein tiefer Friede war ringsumher. Die Sonne war schon längst untergegangen. Nur auf den höchsten Gipfeln war noch ein brennendes Leuchten, das erst erlosch, als vom Tal die Dämmerung herauftrieb. Fledermäuse flirrten umher und die Grillen zipten. Im Dorf drunten läutete man den Abendglocken. Die Glodentöne warfen sich jubelnd in die Echogründe des Waldes.

Da kamen Schritte vom Hof her. Es war Klemens. Maria war nahe daran, aufzustehen und ins Haus zu gehen. Aber sie hätte auch dann eine Begegnung nicht vermeiden können. Es war am besten, wenn sie ruhig sitzen blieb, vielleicht ging er vorbei. „Nein, er kam direkt auf sie zu, nahm neben ihr Platz und zündete sich eine kurze Pfeife an. „Hast es dir jetzt schon überlegt, Maria?“ „Mein Gott, das geht doch nicht so schnell. Du hast es mir doch erst heute nachmittags gesagt.“ „Na ja, überlegt ist es dir halt noch.“ „Und wenn ich gleich nein sagen würde?“ Ehrlich gesagt, Klemens, ich hab nicht viel Freude, hinzugehen.“ Er nahm die Pfeife aus dem Mund und sah sie scharf an. „Der willst nur mit mir nicht hingehen?“ „Nein, das ist es nicht, Klemens. Wenn du das meinst, dann kann ich ja schließlich mitgehen. Ich meine nur — ob du dadurch keine Unannehmlichkeiten bekommst.“ „Ah woher denn. Wie meinst denn dös überhaupt?“ „Ich meine, daß sicher auch ein anderes Mädchen darauf wartet, von dir zum Tanz geführt zu werden.“ „Ah woher denn. Da kennst mich schlecht. Aus den Weibern hab ich mir noch nie viel gemacht. Was is denn gar Gschietes da bei uns? Ja, wenn bloß eine dabei wä, so wie du, dann hätt ich sie mir schon lang angeschaut.“ (Fortsetzung folgt)



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Baut Kartoffeln, soviel ihr könnt!

Wir brauchen mittelfrühe bis mittelspäte Sorten

Die Versorgung des deutschen Volkes mit Kartoffeln, dem wichtigsten Grundnahrungsmittel neben Brot und Fett, ist gesichert. Damit unsere verstärkten Ansprüche an die Kartoffelversorgung auch in Zukunft sichergestellt werden können, muß die Kartoffelanbaufläche 1943 mindestens im gleichen Ausmaß wie im Jahre 1942 beibehalten werden. Da noch viele, namentlich kleinere Betriebe ihrem Kartoffelbau im Vergleich zu den anderen Kulturen eine zu kleine Fläche einräumen, so wird von diesen Betrieben eine Erweiterung des Kartoffelbaues gefordert. Ebenso kann allen Kleinlandwirten, Siedlern und Gartenbesitzern der Anbau von Kartoffeln zur Eigenversorgung angeraten werden. Während von diesen wie vom allgemeinen Anbau Frühkartoffeln nur in begrenzten Mengen gebaut werden dürfen, muß das Hauptgewicht auf einen erheblichen Mehranbau mittelfrüher bis mittelspäter Kartoffelsorten gelegt werden, da diese viel größere Nährwertmengen als Frühkartoffeln erbringen und allein für unsere Winterkartoffelversorgung in Frage kommen. Es ist notwendig, daß bäuerliche Betriebe und namentlich Klein- und Kleinanbauer von Kartoffeln wegen Knappheit und verhältnismäßig geringem Nährstoffgehalt des Stallmistes nach Möglichkeit ausreichende Minerdüngermengen in der Form anzuwenden, daß sie ihren Kartoffeln außer Kali und Stickstoff auch etwas Phosphorsäure zur Verfügung stellen. Da eine befriedigende Lösung der Kartoffelversorgung auch vom Pflanzgut abhängt, so muß jedem Kartoffelanbauer

dringend ein ordnungsmäßiger Wechsel im Kartoffelpflanzgut geraten werden. Wird das Pflanzgut der eigenen Ernte entnommen, so wird eine rechtzeitige und sachgemäße Prüfung der Kartoffelpflanzen ihre Geeignetheit als Pflanzgutlieferanten darlegen; auch muß das Pflanzgut sachgemäß eingelagert werden. Nur ertragsfähige Kartoffelsorten aus guten Herkünften sind anbauwürdig. Auch der sachgemäße und verstärkte Kartoffelanbau ist nationale Pflicht!

Leistungsschau für Obst und Gemüse in Amstetten

Da der Kreis Amstetten heuer eine gute Obsternte hat und auch im Gemüsebau schöne Erfolge aufweist, soll eine Obst- und Gemüseschau veranstaltet werden. Zur Schau kommen alle Sorten Äpfel, Birnen, Zwetschen, Nüsse, auch Mostobst, Obstmoos, Süßmoos und Obstbranntwein sowie alle Gattungen Gemüse. Von jeder Sorte werden 6 bis 10 Stück benötigt. Diese müssen bis 15. Oktober richtig fortiert und bezeichnet an die Kreisbauernschaft in Amstetten eingesandt werden. Den Ortsbauernführern gehen Bewertungszettel zu, die genau auszufüllen und der Sorte beizulegen sind. Sollte der Bauer die Sorte nicht kennen, so genügt die Angabe der ortsüblichen Bezeichnung. Die Schau wird ortsbauernschaftsweise gestaltet. Gemüse, das zur Schau kommen soll, muß bis 15. Oktober schriftlich gemeldet sein.

Feinbeton im Mischungsverhältnis 1:3 aufgelegt wird.

Der so errichtete Gärfutterbehälter ist nach zwei Wochen ausgetrocknet und muß nun an den Innenflächen mit einem säurefesten Schutzanstrich versehen werden. Beim Einkauf dieses Anstrichmittels muß darauf gesehen werden, daß man tatsächlich einen säurefesten Schutzanstrich für Gärfutterbehälter, einen Silolack, bekommt. Dieser Anstrich ist jährlich zu erneuern, sobald der Behälter entleert ist. Zu diesem Zweck müssen Wände und Sohle von allen Futterresten mit Wasser und Bürste gründlich gereinigt sein.

Für die Einfäuerung geeignet ist alles Grünfutter, gleichgültig, ob es sich um Gras, Klee, Grünmais oder anderes Grünfutter handelt. Das Grünfutter soll kurz und zwar auf einen Zentimeter Länge, gehäckselt und dann dicht in den Gärfutterbehälter eingepreßt und eingetreten werden. Das ist wichtig für die Güte des Futters. Ist der Behälter gefüllt, so muß man das eingefäuerte Futter nach oben mit einem starken Holzdeckel, der mit Dachpappe benagelt ist, abschließen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der Rand zwischen Deckel und Wand mit Lehm abdichtet wird. Kann ein Behälter an einem Tag nicht vollständig gefüllt werden, so muß auf jeden Fall der luftdichte Abschluß sofort hergestellt werden. Es stößt dann auf keine Schwierigkeiten, einen etwa halbvollen Behälter nach mehreren Tagen zu öffnen und weiter zu füllen.

Mitteilungen

Staatssekretär Wade spricht in Gmünd. Auf Einladung des Gauleiters und Reichsstatthalters in Niederdonau Dr. Hugo Jury sowie des Landesbauernführers Unterstaatssekretär Anton Reinthaler wird Staatssekretär Wade am Sonntag den 27. September in Gmünd im Rahmen einer großen Bauernkundgebung sprechen.

Gauleiter Dr. Jury als Förderer des Obstbaues in Niederdonau. Gauleiter Dr. Jury hat, wie kürzlich gemeldet wurde, den Auftrag erteilt, Niederdonau in Auswertung der gegebenen klimatischen Voraussetzungen zu einem Muttergaul intensiven Obstbaues zu machen. Um sich persönlich über die Leistungen, die schon während der letzten Jahre auf diesem Gebiete erzielt wurden, und über die vorhandenen Mutteranlagen zu unterrichten, unternahm der Gauleiter am 16. ds. durch mehrere Kreise eine Besichtigungsfahrt. Das erste Ziel war in Ravensbach die vor zwei Jahren errichtete Spindelbuhlanlage, die bereits im vollen Ertrage steht. Durch Verwendung schwachwüchsiger Unterlagen, richtige Sortenwahl und sorgfältige Pflege wurden verblüffende Erfolge erreicht. Dann wurde der Obstbaubetrieb in Wisingdorf, Kreis Horn, besucht, wo sich in 400 Meter Seeshöhe auf 50 Hektar gerodetem Waldboden ausgedehnte Obstkulturen im Aufbau befinden. Bisher wurden rund 16.000 Busch- und Spindelbäume angepflanzt. Dr. Jury besichtigte anschließend im Kreise Horn die Obstbauanlagen in Walkenstein, die vom Stift Geras als frühem Besitzer bereits zur Rodung bestimmt waren, durch geeignete Veredlungs- und Verjüngungsmaßnahmen aber wieder ertragreich gestaltet wurden. Im Kreis Krems wurden außer den Mutterobstgärten des Reichsgaues besonders die weitläufigen Neuanlagen eines Landwirtes in Neustift bei Rohrendorf in Augenschein genommen. Auch hier lassen die

bei der Anpflanzung von 16.000 Hoch- und Spindelbüschen gemachten Aufwendungen die besten Erfolge erwarten.

Die neuen Schweinefleischverträge. Um den Betrieben, die weder Gerste noch Menggetreide im Jahre 1942 geerntet haben und Schweinefleisch betreiben, die Möglichkeit zur Mästung von Schweinen zu geben, werden diesen Betrieben Futtermittel gegen Lieferung von Schweinen zur Verfügung gestellt. Zu diesem Zwecke schließt die Reichsstelle für Tiere mit den dafür in Frage kommenden Bauern Schweinefleischverträge in der bisher üblichen Form ab. Die Futtermittelzulieferung erfolgt ab Mitte Oktober 1942. Die Schweine, die ein Mindestgewicht von 90 Kilogramm haben müssen, sind von Anfang Februar bis Ende 1943 zu liefern.

Allgemeine Viehzählung am 3. Dezember 1942. In einem Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 11. September 1942 wird, wie alljährlich, für den 3. Dezember 1942 die allgemeine Viehzählung angeordnet. Die Erhebung findet im gelamten Gebiet des Großdeutschen Reiches statt. Die Fragestellung entspricht im wesentlichen der des Vorjahres. Danach werden also Pferde, Maultiere, Esel, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh und Bienenvölker ermittelt. Zusätzlich werden die Kaninchen gezählt. Bei den Schafen und Ziegen werden die zur Zucht benutzten Böde besonders ausgewiesen. Von besonderer Bedeutung ist dieses Mal die Zählung der Hühner, da die Zahlen der Präzisionsrechnung bei der Eierablieferung zugrunde gelegt werden sollen. Die ermittelten Ergebnisse werden nachgeprüft.

225.000 Ziegen im Donauland. Die Ziege, die „Kuh des kleinen Mannes“, hat jetzt in Kriegszeit für unsere Volkswirtschaft besonderen Wert, wenn sie überall dort gehalten wird, wo ausreichendes Futter zur Verfügung steht, das anders nicht verwertet wird. Aber auch im Frieden ist die Bedeutung der Ziegenhaltung nicht zu unterschätzen und deswegen nimmt sich auch der Reichsnährstand ihrer tatkräftig an. Das Reichstierzuchtgesetz wird auch auf die Ziegenzucht angewendet und führt dazu, daß nur einige wenige Ziegenrassen — im Donauland sind es zwei — anerkannt werden und daß auch bei den Ziegen auf Leistungssteigerungen durch sorgfältige Auslese der Zuchtböde und durch Kontrolle der Leistungen des einzelnen Tieres gesehen wird. In den drei Reichsgauen Niederdonau, Oberdonau und Wien gab es nach der letzten statistischen Erhebung 225.000 Ziegen, wovon 150.000 auf Niederdonau, 60.000 auf Oberdonau und 15.000 auf Wien entfallen. Die Milchleistung der Ziegen wird zu verbessern versucht, was bereits schöne Erfolge gebracht hat. Im Jahresdurchschnitt liefert heute jede Ziege in den genannten drei Reichsgauen 560 Kilogramm Milch. Das Ziel ist eine Jahresleistung von 750 Kilogramm Milch. In rund 1000 Betrieben wird bereits die Herdbuch- und Milchleistungskontrolle der Ziegen durchgeführt. Wenn auch die verstärkte Ziegenhaltung, namentlich jetzt im Kriege erwünscht ist, dann immer aber nur dort, wo die Futterversorgung dieses nützlichen Haustieres aus wirtschafts-eigenen Futtermitteln gewährleistet ist.

Alle Kinder unter 125 Kilogramm werden als Kälber bewertet. Nach dem Fleischbeschahengesetz gelten als Kälber nur Kinder bis zu drei Monaten, ältere, bis zu zwei Jahren, werden als Junginder bezeichnet. Die Altersbestimmung ist aber gar nicht so einfach, weil das Kalb noch keinen Geburtschein erhält. Die Entscheidung der Förner gibt einen gewissen Anhaltspunkt. Diese Schwierigkeiten haben die Hauptvereinigungen der deutschen Viehwirtschaft veranlaßt, den Streit um das Alter für ihren Bereich nach einem Erfahrungsmaß zu schlichten. Nach ihrer Anordnung, die für alle Bewirtschaftungsmaßnahmen gilt, sind ab nun alle Kinder unter 125 Kilogramm als Kälber zu bewerten.

Zementbezug für Kleinerbraucher. Der Generalbevollmächtigte für die Bauwirtschaft hat für Abgabe kleinerer Mengen von Zement zwecks Reparaturen eine Erleichterung eingeführt und die Abgabe dieser Mengen unter die Selbstverantwortung der Industrie und des Zementhandels gestellt. Bei Abgabe bis zu zehn Säcken hat der Baustoffhändler lediglich eine Bescheinigung des Verbrauchers zu verlangen, aus der neben dem Verwendungszweck hervorgeht, daß der Zement nur für den persönlichen Bedarf bestimmt ist und für eine dringende Reparatur verwendet wird. Wenn im Einzelfall ein höherer Bedarf bis zu höchstens zwanzig Säcken vorhanden ist, so genügt eine Bescheinigung des Ortsbauernführers, für Wohngebäude und industrielle Anlagen eine Bescheinigung des Arbeitsamtes. Für Reparaturen, die einen Bauwert von mehr als 5000 RM. haben, ist weiterhin die Genehmigung des Generalbevollmächtigten notwendig.

Landfunkprogramm

des Reichsenders Wien

vom 28. September bis 3. Oktober 1942

Sendung regelmäßig 6.50 Uhr, 12.00 bis 12.05 Uhr „Fünf Minuten für die Landwirtschaft“

Montag den 28. September: Die Wachsgebinde (Fritz Dkwal).

Dienstag den 29. September: Die Entrümpelung der Rindviehställe (Dr. Josef Kehl).

Mittwoch den 30. September: Landwirtschaftliche Unfallbetreuung (Hörbericht aus der landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft Südm., Graz).

Donnerstag den 1. Oktober: Nicht nur mehr erzeugen, auch mehr abliefern! (Dr. Rolf Amort).

Freitag den 2. Oktober: Die letzten Herbstarbeiten auf den Feldern (Dr. Markus Brandl).

Samstag den 3. Oktober: Landwirtschaftliche Berufsfürsorge (Hörbericht aus der landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft Südm., Graz).

Auch der Kleinlandwirt soll Gärfutterwirtschaft betreiben!

Von Ing. Paul Wuinovic

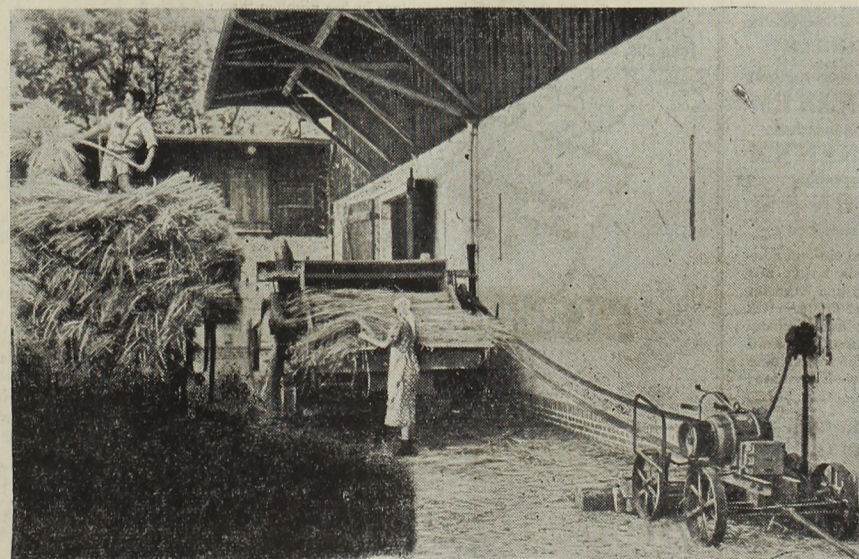
Die Einfäuerung von Grünfutter macht immer weitere Fortschritte, man hat erkannt, daß mit der Einfäuerung nicht nur die geringsten Nährstoffverluste für die Aufbewahrung von Grünfutter verbunden sind, sondern daß die Verabreichung von vergorenem Grünfutter im Winter auch wegen seines Saftreichtums von besonderer Bedeutung ist. Zuerst ist die Einfäuerung in einfachen Erdgruben vorgenommen worden. Bald hat man aber festgestellt, daß feste Gärfutterbehälter zweckmäßiger sind, denn hier kommt keine Verschmutzung mit Erde vor, außerdem kann man solche Behälter luftdicht abschließen, wie es notwendig ist.

Für den Kleinlandwirt und Kleinbauer ist es ebenso wie für den Bauern und Landwirt notwendig, daß er seinen Bedarf an Winterfutter kennt. Will sich also der Kleinlandwirt und Kleinbauer einen entsprechenden Gärfutterbehälter beschaffen, muß er sich zuerst darüber im klaren sein, wieviel Futter er für seine Tiere im Winter braucht. Außerdem richtet sich der Behälter nach Art und Zahl der vorhandenen Tiere. An ein Großrind können täglich 20 bis 30 Kilogramm Gärfutter verfüttert werden, an ein Schwein 5 bis 6 Kilogramm, an eine Ziege etwa 4 Kilogramm und an ein Huhn etwa 20 Gramm. Demnach ist der Bedarf je Stück für die Winterfütterung folgender: Für ein Großrind 6 Kubikmeter, für ein Schwein eineinhalb Kubikmeter, für eine Ziege einen Kubikmeter und für ein Huhn 5 Kubikdezimeter Behälterraum. Um jeden Irrtum von vornherein auszuschalten, muß darauf verwiesen werden, daß ein Kubikmeter Gärfutterbehälterraum für die Winterfütterung von 200 Hühnern reichen würde. An Kaninchen kann täglich eine Menge von 200 Gramm Gärfutter verfüttert werden. Kaninchen sind aber außerordentlich empfindlich. Deshalb ist darauf zu achten, daß nur bestes Gärfutter, also solches, das eine reine Milchsäuregärung durchgemacht hat, verfüttert wird. Gärfutter mit Fehlgärungen, etwa Gärfutter, das eifigsaurehaltig oder gar buttersäurehaltig ist, kann an Kaninchen nicht verfüttert werden.

Beim Bau des Behälters selbst ist zu beachten, daß der Grundriß so klein bemessen wird, daß täglich eine Schicht von 5 Zentimeter Höhe zur Verfütterung kommt. Das ist notwendig, weil das Futter bei der Entnahme dem Luftzutritt ausgelegt ist. Bei einem zu großen Grundriß würde dann eine Zerlegung des Futters eintreten. Für die Futtermenge, die täglich zu entnehmen ist, möge als Maßstab der Umstand dienen, daß ein Kubikmeter Gärfutter ein Gewicht von etwa 600 bis 800 Kilogramm hat. Die Grundfläche des Gärfutterbehälters ist je Stück Vieh wie folgt zu bemessen: Für ein Großrind einen halben Quadratmeter, für ein Schwein ein Sechstel Quadratmeter, für eine Ziege ein Zehntel Quadrat-

meter und für ein Huhn zehn Quadratzentimeter.

Für den Bau solcher Kleinbehälter werden am besten Zementrohre verwendet. In einer geeigneten Stelle wird eine Grube ausgehoben. Sie kann etwa 70 Zentimeter tief sein. Auf keinen Fall darf sie jedoch in das Grundwasser hineinreichen. Die Grube muß etwa zwanzig Zentimeter im Durchmesser weiter sein als das Zementrohr. Nun wird eine Sohle betoniert, die über die ganze ausgehobene Grundfläche reicht und ungefähr 8 Zentimeter dick ist. Für das Betonieren ist feiner Sand und Kies zu nehmen, dessen Korngröße zwanzig Millimeter nicht überschreiten darf. Das Mischungsverhältnis ist mit 1:4 zu wählen. Nun wird das Zementrohr auf die Sohle aufgesetzt und der Boden dann von innen mit Zement verschliffen, wobei der Winkel zwischen Sohle und Rohr abgerundet wird. In den meisten Fällen wird sodann ein zweites Rohr auf das erste aufgesetzt. Aus arbeitstechnischen Gründen sind Halbmeterrohre besser zu verwenden als Meterrohre. Beim Aufsetzen des zweiten Ringes ist darauf zu achten, daß vor dem Aufsetzen in den Falz



Feuerschutz für die Ernte. Bauer und Landwirt! Gewissenhafter Feuerschutz ist dringendstes Gebot! Die Erntevorräte müssen dem Volke erhalten bleiben und dürfen dem Feuer nicht durch Fahrlässigkeit zum Opfer fallen. Das deutsche Landvolk hat durch die Tat bewiesen, daß es zu höchstem Leistungseinsatz bereit ist, wenn es gilt die Ernährung von Front und Heimat sicherzustellen. Dazu gehört aber auch größte Sorgfalt bei der Lagerung der Erntevorräte und genaueste Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen bei der Benutzung von Kraftmaschinen. Die elektrischen Einrichtungen sind vor Gebrauch genau auf Fehlerquellen vom Fachmann zu unterziehen und während der Arbeit ständig zu überwachen. Fahrlässiges Aufstellen der Maschinen bei leicht brennbarem Erntegut durch unvorschriftsmäßige den meisten Fällen zu Bränden.

(Scherl-Bilderdienst)

Ämtliche Mitteilungen

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y.

Sonntag den 27. September: Dr. Kemmetz Müller.

☎ 808/42.

Versteigerungsedikt

Am 11. November 1942, vormittags 9 Uhr, findet beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 1,

die Zwangsversteigerung folgender Liegenschaft statt: Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs, G. 3/4/4, Haus in der Wasservorstadt, Paternal Nr. 7. Schätzwert RM. 3240.—, abzüglich des Wertes des Fruchtgenussrechtes der Ausnehmerin Reichsmark 2549.28. Geringstes Gebot RM. 1274.64.

Das höchstzulässige Gebot beträgt laut Bescheid des Landrates Amstetten vom 20. März 1942, 9—124—1, RM. 2600.—. Gegen diesen Bescheid des Landrates Amstetten kann jeder am Vollstreckungsverfahren Beteiligte binnen 2 Wochen nach Zustellung des Versteigerungsedik-

tes Bescheides beim Landrate Amstetten einbringen. Bieter, welche im Sinne der Verordnung über die Behandlung von Geboten in der Zwangsversteigerung, RGBl. I, S. 354/41, den Anspruch auf bevorzugte Berücksichtigung ihres Gebotes bei der Zuschlagserteilung erheben, haben die zur Begründung dieses Anspruches dienenden Bescheinigungen schon im Versteigerungstermin vorzulegen.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermin vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens jenseit zum Nachteile eines gutgläubigen Erstebers in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Amtsgericht Waidhofen (Ybbs), Abt. 2, am 14. September 1942.

Die Zwangsversteigerung folgender Liegenschaft statt: Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs, G. 3/4/4, Haus in der Wasservorstadt, Paternal Nr. 7. Schätzwert RM. 3240.—, abzüglich des Wertes des Fruchtgenussrechtes der Ausnehmerin Reichsmark 2549.28. Geringstes Gebot RM. 1274.64.

Das höchstzulässige Gebot beträgt laut Bescheid des Landrates Amstetten vom 20. März 1942, 9—124—1, RM. 2600.—. Gegen diesen Bescheid des Landrates Amstetten kann jeder am Vollstreckungsverfahren Beteiligte binnen 2 Wochen nach Zustellung des Versteigerungsedik-

FAMILIENANZEIGEN

Dank. Anlässlich unserer Vermählung sind uns aus Freunden- und Bekanntenkreisen zahlreiche Glückwünsche übermittelt worden, für die wir auf diesem Wege herzlich Dank sagen. Kolenau, im September 1942. Beril und Rosa Futterberger. 2099

Dank

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem Ableben unserer lieben Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Frau Maria Wagner und für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem städtischen Forstamt und seiner Gefolgschaft. Waidhofen a. d. Ybbs, im September 1942.

Familie Wagner.

VERMISCHTES

Photoapparat wurde am Samstag den 19. September im Zuge Amstetten-Kleinzeilung (Waidhofen an 7 Uhr früh) liegen gelassen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen sehr gute Belohnung in der Verm. d. Bl. abzugeben. 2103

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE



aus dem Fachgeschäft

Franz Kudrnka

Goldschmied · Uhrenhandel
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13

Einkauf von Bruchgold und Silber

Das heilende Wundpflaster



Traumaplast

Wundgeschreiwort

In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein



Zuerst nach ATA greife - denn ATA spart viel Seife!

Beim Säubern vieler Dinge in Küche und Haus - beim Reinigen schmutziger Hände

8. Deutsche Reichs-Lotterie

Reichste Gewinne

6 zu	500000
3 zu	300000
3 zu	200000
18 zu	100000

und besonders viele Mittelpreise können auch Sie gewinnen

PROKOPP

Staatliche Lotterie-Einsamler
Wien VI, Mariabilderstr. 29

Loospreise: Reichsmark je Klasse
1/3, 3.—, 1/6, 6.—, 1/24.

Ziehung 16. und 17. Okt.

OFFENE STELLEN

Weihnäherin, möglichst im Hause arbeitend, gesucht. Gebl. Anträge an Eichenhof Bauerspacet, Waidhofen a. d. Y.

Behring wird sofort aufgenommen im Fahrradgeschäft Herbert Buchbauer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolfs-Hitler-Platz Nr. 12. 2063

Durch

BAUSPAREN

ZUM EIGENHEIM im sozialen Wohnungsbau

Im Krieg schon sollte bausparen, wer im Frieden bauen will. Mit einem steuerbegünstigten Bausparvertrag sparen Sie bei guter Verzinsung die nötigen Eigenmittel an und sichern sich die Hypothek, die Sie auch beim sozialen Wohnungsbau brauchen. Lassen Sie sich unverbindlich beraten von einer öffentlichen oder privaten

BAUSPARKASSE

in den Donau-Alpen-Gauen

KNORR - Suppen strecken!



Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit 1-2 Kartoffeln streckt.

KNORR

Kartoffeln

ZUR EINWINTERUNG EINGELANGT

Brockl

2097


ZU VERKAUFEN

Großer Wirtschaftstischherd, sehr gut erhalten, um 300 RM. zu verkaufen. Waidhofen a. d. Ybbs, 1. Wirtstrasse 10, Haus Hoheneich. 2067

ZU KAUFEN GESUCHT

Drehstrommotor, 120 u. 220 V., 2 bis 3 PS., und Gummi-Dreileitertafel, etwa 50 Meter, zu kaufen gesucht. Stefan Spreitzer, Zell, Hauptplatz 12.

Neuer oder gebrauchter Photoapparat, gut erhalten, für einen Frontsoldaten dringend zu kaufen gesucht. Angebote an die Verm. d. Bl. 2101



8. Deutsche Reichs-Lotterie

Denken Sie an den 16. Oktober 1942! Denn dann beginnt die neue Ziehung der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt! 480.000 Gewinne und 3 Prämien von je 500.000 RM winken - insgesamt in fünf Klassen mehr als 100 Millionen Mark. Falls Sie alle 5 Losklassen im voraus bezahlen können, ersparen Sie sich Arbeit und Porto. Außerdem ist Ihr Gewinnanspruch sichergestellt.

Größte Gewinne im günstigsten Falle (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen)

3 MILLIONEN RM auf ein dreifaches Los

2 MILLIONEN RM auf ein Doppelloos

1 MILLION RM auf ein ganzes Los

Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. 1/4 Los kostet nur 6.- RM je Klasse und kann im günstigsten Falle 200.000.- RM gewinnen. Erneuern Sie rechtzeitig Ihr Los, oder kaufen Sie ein neues! Wenden Sie sich an eine Staatliche Lotterie-Einnahme!

Reich' dem Glück die Hand!

Ziehung der 1. Klasse: 16. Okt. 1942


HALLO!

Wohin?

ZUM VERGNÜGUNGSPARK

SCHAUKEL | KARUSSELL
BELUSTIGUNG UND SCHIESSBUDE

Samstag und Sonntag Betrieb | Waidhofen a. Y., Ybbsitzerstraße



Garant guter Arznei-Präparat - seit 1893 -

Chem. Fabrik
Krewel-Leußen G. m. b. H.
Köln

Werteschonende Zubereitung.

das heißt:

HIPP's Kindernährmittel als Flaschenmilchzusatz nicht lange kochen wie einen Schleim! Kurzes Aufkochen genügt!

HIPP's KINDERNÄHRMITTEL

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brokarte in Apotheken und Drogerien.

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Wohnungstausch. 2-Zimmer-Wohnung in Bahnhofnähe gegen andere Wohnung, gleich groß oder größer, in Waidhofen a. d. Ybbs zu tauschen gesucht. Näheres in der Verm. d. Bl. 2100

ZU MIETEN GESUCHT

Möbliertes Kabinett wird von alleinstehendem berufstätigem Herrn dringend zu mieten gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2082

EMPFEHLUNGEN

Bausparkasse ostmärkischer Volksbanken, Wien, 1., Tuchlauben Nr. 17, Ruf N 28-1-15. Geogr. 1929. Reserven 520.000 RM. Einlageverzinsung, Steuerbegünstigung, weitgehende Darlehenshilfe zur Eigenheimgründung, Häuserwerbung usw. Kostenlose Prospekte und Auskünfte bei obiger Bausparkasse sowie bei allen Volksbanken. 2070

Geprüfter Desinfektor führt rasch und gründlich Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Barriere. 2070

Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung im Nasenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.



Alle Gewebe nachträglich wasserabweisend durch:

Heilmann Imprägnol

In Sportgeschäften und Drogerien zu haben



seltener geworden - eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz

Beachten Sie unsere Anzeigen

FILMBÜHNE Waidhofen A. d. YBBS

Freitag den 25. September, 5 Uhr (Jugendvorstellung), 8 Uhr
Samstag den 26. September, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr
Für Jugendliche zugelassen!

Ein Windstoss

Mit Paul Kemp, Margit Debar, Ursula Herting, E. Wagner, L. Carstens.

Rembrandt

Mit Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, Elisabeth Fildenschildt, A. Wäjscher.

Sonntag den 27. September, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr Für Jugendliche nicht zugelassen!
Montag den 28. September, 1/7, 1/9 Uhr
Dienstag den 29. September, 8 Uhr

Sonntag den 27. September Wogenschau-Sondervorführung. Beginn 11 Uhr vormittags. Eintritt einheitlich 30 Reichspfennig.

Preissenkung!

Dr. Velker Backpulver „Backin“ 6 Pfg

trotz unveränderter Qualität ab 21.9. nur noch 6 Pfg